

Donnersberger Rundschau

Weiterhin „wanderbar auf dem Weg“

DONNERSBERGER BEGEGNUNGEN: Erwin Schottler ist eine feste Größe am Donnersberg – in Sachen Tourismus und als Original

VON THOMAS BEHNKE

STANDENBÜHL. „Erwin Schottler. Büro für gute Laune.“ So meldet er sich am Telefon. Erwin Schottler: Donnersberger, Kelte, Wanderpapst und Touristiker. Der Mann mit dem unverwechselbaren Rauschbart. 35 Jahre ist es her, dass er seine „Erste Pfälzer Wanderschule“ gegründet und damit bundesweit Aufsehen erregt hat.

71 ist er jetzt, ein Alter, in dem andere längst in Rente sind. Er aber steckt nach wie vor voller Energie und Wachheit, wie zum Beweis seiner eigenen Lebensphilosophie. Das 35. Jubiläum des Weges auf seiner Mission hat er unlängst mit Freunden und Weggefährten gefeiert, beim „Erwin-Dank-Fest“.

Er ist Coach, Berater, Seminarleiter, Philosoph, impft Manager, Banker, Verwaltungsleute bis hin zu Kita-Kindern in „Ge(h)sprächen“ und „Walkshops“ mit den Kräften des Waldes, der Natur, des positiven Gemüts, mit Teamgeist und sozialer Kompetenz. Kräften, die ihn selbst für das Leben imprägniert haben. Und er schafft es noch immer, die Leute zu fesseln, mitzunehmen in seine Gedankenwelt. Einer aus der selten werdenden Spezies der „Originale“ zu sein, hilft ihm dabei. Er fällt auf, mit seiner Erscheinung, seinem Auftreten.

Der Wald als Kraft- und Kreativraum

„Der Wald ist mein Ruheraum, mein Kraftraum, mein Kreativraum“, sagt Schottler. Angelegt war das schon immer in ihm. Die Bewegung, das Draußensein. „Wir waren im Wald daheim“, erzählt er von seiner Kindheit in „Kerchem“, wo er in der Stafelstraße zur Welt kam, in der Schlossstraße aufwuchs. Förster zu werden war sein erster Berufswunsch. Dazu kam es nicht: „Für die Oberschule hat das Geld nicht gereicht.“

So ging es in die Dreher-Lehre zur „KKK“, heute Borg Warner. Auch

wenn er dem Beruf nicht treu blieb, denkt er anerkennend zurück an dort gelernte Tugenden des Respekts, des Miteinanders auf Augenhöhe, die heute noch Themen seiner Seminare sind. Nach der Lehre ging es zur Polizei, Jahre als „Schutzmann“ folgten, und dann, in den Zeiten der RAF-Unruhen, Jahre beim SEK, beim Personenschutz. Eine Zeit, von der er nicht gerne spricht.

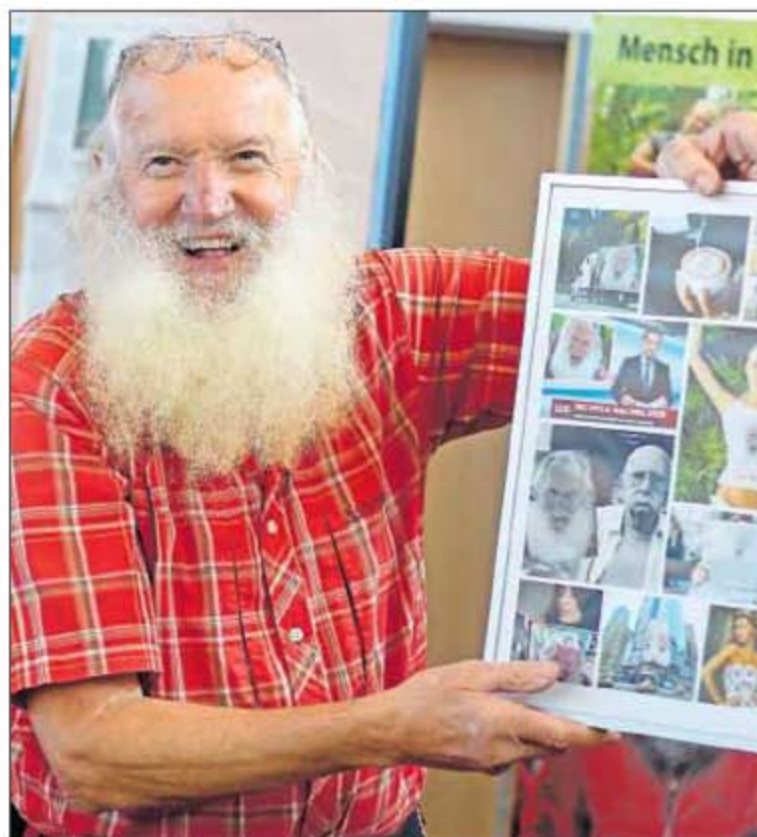
„Mach doch eine Wanderschule!“

Der Wald blieb Fixpunkt und rückte endgültig in die Lebensmitte, als Schottlers Frau Waltraud beim Bauherrenmodell „interest“ angestellt wurde, inzwischen besser bekannt als der Kastanienhof in Dannenfels. Das war 1984. Da war der Wald vor der Haustür. „Ich war dort, wo ich sein wollte.“

Auf die Frage, wie das dann losging mit der Wanderschule, kommt Schottler auf zwei Freunde und Gleichgesinnte zu sprechen, beide inzwischen verstorben: Karl-Heinz Neudecker und Ernst Dickerhof. Beide hätten ihn nach Kräften unterstützt. Neudecker sei es gewesen, der ihn mal auf die Tourismusmesse CMT in Stuttgart mitgenommen habe. „Dort hat er mir alles gezeigt und dann gesagt: Mach doch eine Wanderschule!“ Er folgte dem Rat. Ein Artikel über die „Erste Pfälzer Wanderschule“ in der Zeitung „Sonntag aktuell“ – Vorläufer der „Rheinpfalz am Sonntag“ – brachte 1986 dafür den Durchbruch. Später staunte Schottler nicht schlecht, als er auf dem Weg zu einer Tourismusmesse in Berlin den „Stern“ aufschlug und dort von einer Reportage über seine Wanderschule überrascht wurde.

Sieben Touren auf den Berg an einem Tag

Aber: Wanderschule? Wandern – das kann doch jeder! So habe er es auch von seinen Kritikern immer wieder gehört, lacht Schottler: „Ach, musche aa noch laafe lerne?“ Doch die Wanderschule traf auf einen



Erwin Schottler auf seinem „Erwin Dank Fest“ zum 35. Gründungsjubiläum seiner „Ersten Pfälzer Wanderschule“.

FOTO: JULIA HOFFMANN

Trend, und das umso mehr, als auf Schottlers Idee hin der Kastanienhof um eine erste Hütte für die Gastronomie und die Geselligkeit erweitert wurde, 1994 ersetzt durch eine deutlich größere. Denn nun kamen die Leute busweise, mitunter 200 Gäste an einem Samstag, und manchmal hat Schottler an solchen Tagen sechs, sieben Mal Gruppen auf den Berg geführt. Mit der Überzeugung: „Auch Wandern will gelernt sein“ blieb er nicht allein: Orientierung, Vorbereitung, was in den Rucksack gehört, dazu ist viel zu sagen, um das Erlebnis abzurunden. Und überhaupt: „Was bringt mir Wandern?“ Dazu hat einer wie Schottler viel zu sagen.

Doch es geht nicht nur um das Wandern allein. Das Thema weitet

sich. Schottler machte die Erfahrung, dass Menschen in der Natur mit sich und mit anderen ganz anders umgehen. „Auch hartgesottene Manager werden in der Natur ganz anders“, hat er festgestellt und sieht sich bestätigt durch eine Studie der Stanford-Universität, der zufolge Menschen um 60 Prozent kreativer seien, wenn sie sich in der Natur bewegten.

Touristische Konzepte entwickelt und vermittelt

Von hier führen die Fäden zu den Coachings, Seminaren und Workshops, in denen er heute beispielsweise die Entwicklung eines guten Betriebsklimas zum Thema macht, die Kommunikation, die Motivation,

die das vererbete „da krieg ich halt Geld für“ hinter sich lässt und den ideellen Wert von Arbeit sichtbar machen will, in der man seine Talente ausleben kann, auch die Erfahrung, was „Heimat leben“ für das Miteinander in einem Betrieb bedeuten kann, spielt da hinein. „Du hilfst mit deinem Tun, deine Umgebung liebenswert zu gestalten, Heimat zu leben. Du bist mitverantwortlich, eine wertvolle Region wertvoll zu erhalten“, bringt er eine seiner Botschaften auf den Punkt. Dass er für das Vermitteln solcher Einsichten die Form des „Ge(h)sprächs“ schätzt, liege in der Erkenntnis, dass das doch die natürlichste Art der Kommunikation sei.

Das Thema Wandern, Wald, Natur ist nun schon per se ein touristisches Konzept. In diesem Sinne hat Schottler von Anfang an zu wirken versucht, auch gegen manche Widerstände und manchen Frust. Der Slogan „In der Pfalz ganz oben“ gehe auf ihn zurück, ebenso der Donnersberg-Rundwanderweg, der allerdings wie vieles andere nicht nachhaltig genug betrieben und vernachlässigt worden sei. Auch das Thema Gesundheit und Fitness spielt naturgemäß in dieses Themenspektrum mit hinein. All diese Aspekte hat Schottler bespielt, auch mit den Donnersberger Kelten, mit Nordic-Walking-Kursen und vielem anderen mehr.

Seine Veranstaltungen, in normalen Zeiten mitunter 50 und mehr im Jahr, bietet Schottler als Ein-Mann-Betrieb in weitem Umkreis an, von der Mosel über die Südpfalz, bis in den Schwarzwald – auswärts tritt er mitunter stärker in Erscheinung als zu Hause. „Der Prophet im eigenen Land...“, raunt er.

Als Kommunikator und Netzwerker – „ohne das geht es nicht“ – hat er auch viele Kontakte geknüpft zu bekannten Leuten, erzählt von Begegnungen mit Pater Anselm Grün, dem Extrembergsteiger Hans Kammerlander, der Olympiasiegerin Heike Drechsler, von Büchern, in die er Eingang gefunden hat. Und man merkt im Gespräch, dass er keineswegs müde ist und noch lange „wanderbar auf dem Weg sein will“.